



Deutsche Gesellschaft
für Maritime Medizin e. V.
www.maritimemedizin.de

Liebe Mitglieder,

der Winter liegt hinter uns und wir sind am Start für ein neues maritimes Jahr mit vielen Plänen und Projekten. 2016 begann mit unserer Mitgliederversammlung und der für die meisten Teilnehmer sicherlich überraschenden Konfrontation mit unserer Vorstandsrealität. Es war die Gelegenheit für ehrliche Rechenschaft und für den Vorstand auch eine Notwendigkeit.

Eine Konfrontation mit der Realität war dann auch, dass am 29. Januar nur 39 Mitglieder erschienen. Wir haben uns gefragt, was wir tun können, um ein besseres Ergebnis zu erreichen. Hierzu haben wir eine Umfrage an unsere derzeit 267 Mitglieder gerichtet und siehe da, es kamen 69 Antworten bei uns an, die uns mit großer Mehrheit im jetzigen Planungsrahmen (Freitag ab 15 Uhr) mit den Komponenten: Mitgliederversammlung, Fortbildung, gemütliches Beisammensein bestätigt haben.

Der Vollständigkeit halber wäre noch anzufügen, dass wir mit unseren Jahrestagungen regelmäßig um 100 Teilnehmer (auch Nichtmitglieder) mobilisieren. Bei sicher auch wechselndem Teilnehmerkreis können wir also optimistisch davon ausgehen, dass wir im Vorstand für bis zu 150 Interessenten planen und arbeiten. Ich denke, das ist Motivation genug!

Leider begann das Jahr allerdings mit einem Misserfolg: 3 lange Planungssitzungen und viele Arbeitsstunden einer kleinen Gruppe Begeisterter waren in unsere Bewerbung für das 15. International Symposium on Maritime Health (ISMH) in 2019 gegangen. Der IMHA-Vorstand hat sich dann aber für einen Bewerber aus Südafrika entschieden; hauptsächlich weil bisher auf diesem Kontinent noch

keine IMHA-Veranstaltung stattgefunden hat. Damit müssen wir nun leben und wir bemühen uns jetzt, in diesem und den nächsten Jahren wenigstens einige kleinere internationale Veranstaltungen zu uns zu holen.

Daneben bereiten wir derzeit einen Expertenworkshop zum Thema Binnenschifffahrt vor (voraussichtlich im Juni) und 2 Mitglieder planen an einem Seminar ‚Einführung in die Maritime Medizin‘, welches im November stattfinden soll.

Im September findet wieder der Emdrer Workshop in der Regie des VGB statt.

Auf unserer Homepage finden Sie schon den Hinweis auf die Jahrestagung 2017 der DGAUM in Hamburg, die einen Schwerpunkt in der maritimen Medizin haben wird und schließlich möchte ich noch auf das 14. ISMH hinweisen, das vom 21. bis 24. März 2017 in Manila stattfinden wird.

Mit herzlichen Grüßen,
Klaus Seidenstücker



Porträt Dr. Martin Dirksen-Fischer

Gatekeeper an Deutschlands Tor zur Welt

Dr. Martin Dirksen-Fischer ist seit 2012 Leiter des hafен- und flughafenärztlichen Dienstes der Freien und Hansestadt Hamburg.

Als ‚echter Hamburger Jung‘ erblickte er am 11.03.1960 das Licht der Welt und wuchs in Blankenese mit Blick auf die Elbe und deren regen Schiffsverkehr auf. Wen wundert es, dass bei diesem Heimatort in der Ahnenreihe von Martin Dirksen-Fischer ein Urgroßvater auftaucht, der als Reeder tätig war. Bei solch prägender Umgebung war eine Neigung zur Beschäftigung mit maritimer Thematik früh angelegt. Nach dem Abitur kam aber zunächst der Zivildienst im DRK- und Freimaurer-Krankenhaus in Rissen. Es reifte der Entschluss zum Medizinstudium – untypisch im Vergleich zu den meisten seiner Kommilitonen allerdings von Beginn an mit der Zielsetzung, im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig zu werden.

Dem Studium in Hamburg-Eppendorf folgte die Facharztausbildung in der Psychiatrie in Bargfeld-Steegen von 1990 bis



1996 und danach die Ausbildung für den öffentlichen Gesundheitsdienst, die Dirksen-Fischer 1998 abschloss. Von 1996 bis 2012 war er im Gesundheitsamt Hamburg Eimsbüttel tätig,

zuletzt als Leiter dieser Institution. 2012 übernahm er dann die Leitung des Hamburg Port Health Center in einer Zeit, in der das epidemische Auftreten zahlreicher neuer Infektionskrankheiten in einer globalisierten Welt die Seuchenhygiene in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stellte. Hamburg – durch seinen Hafen schon immer als Tor zur Welt bekannt – bildet infolge seiner vielfältigen logistischen Verknüpfungen auch eine mögliche Einfallsroutе für diese Krankheiten. An dieser Stelle hat Dirksen-Fischer mit seinem Team die Wächterfunktion über die Einhaltung der internationalen Gesundheitsvorschriften und ist Koordinator der erforderlichen Abwehrmaßnahmen im Hafen und am Flughafen. Wen wundert es, wenn Katastrophenschutz eines seiner Hauptinteressengebiete ist.

Dr. Martin Dirksen-Fischer ist Vorsitzender des Arbeitskreises der Küstenländer für Schiffshygiene, Mitglied im Koordinationskomitee der gemeinsamen europäischen ShipSan Aktion und in diesem Rahmen Mitglied der Sustainability Working Group. Er ist verheiratet und hat 2 Kinder. Wenn diese ihm Zeit lassen, widmet er sich dem Kartonmodellbau, dem Fotografieren, dem Minigolf und dem Reisen.

Bild: Fotolia; Seven Mills



Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

50 Jahre institutionelle Schifffahrtsmedizin in Hamburg

Am 4. März 2016 feierte das Zentralinstitut für Arbeitsmedizin und Maritime Medizin im historischen Hörsaal des Bernhard-Nocht-Instituts „50 Jahre Schifffahrtsmedizin“ (Abb. 1). Anlass dazu gab die Gründung der Abteilung Schifffahrtsmedizin als Teil des Bernhard-Nocht-Instituts exakt 50 Jahre zuvor am 4. März 1966 während einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Verkehrsmedizin genau an diesem Ort. Die Schifffahrtsmedizin ist heute als Arbeitsgruppe fest verankert im Zentralinstitut für Arbeitsmedizin und Maritime Medizin (ZfAM) – einer behördlichen Einrichtung, die über die Universitätsprofessur für Arbeitsmedizin eng mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) verbunden ist.

Der festliche Rahmen des Symposiums wurde durch den historischen Gründungsort im Bernhard-Nocht-Institut unterstrichen. In 3 Grußwortbeiträgen und mit 4 Vorträgen wurden Geschichte, Aufgaben und Bedeutung der Schifffahrtsmedizin verdeutlicht. Der Shanty-Chor „De Jungs vun de Logerhus“ der Hamburger Hafen- und Lagerhaus-AG sorgte für die musikalische Umrahmung.

Grußworte betonen große Bedeutung der Schifffahrtsmedizin in Hamburg

In dem Grußwort der Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks, Präses der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Hamburg, wurde hervorgehoben, dass Hamburg als Tor zur Welt mit Stolz auf eine lange Tradition der Schifffahrtsmedizin zurückblicke (Abb. 2). Hamburg sei als

größter deutscher See- und zweitgrößter Containerhafen in Europa der ideale Standort für ein Institut dieser Ausrichtung. Als zivile Forschungseinrichtung im Bereich der Schifffahrtsmedizin sei das ZfAM in Deutschland einzigartig. Die Forschung der Schifffahrtsmedizin liefere wichtige Ergebnisse, um gesundheitsgefährdende Faktoren für die Beschäftigten an Bord zu erkennen und effektive Präventionsstrategien abzuleiten.

In seinem Grußwort stellte Prof. Dr. Uwe Koch-Gromus, Dekan der medizinischen Fakultät des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), heraus, dass sich aus der Vielfältigkeit des Seemannsberufs hohe Anforderungen an die Qualifikation eines Schifffahrtsmediziners ergeben. Dieser müsse mit einem breit gefächerten, allgemeinmedizinischen Hintergrund auch über arbeitsmedizinische und schifffahrtsbezogene Kenntnisse verfügen. Der Dekan zeigte sich sehr erfreut, dass die Medizinstudierenden in Hamburg seit nunmehr 2 Jahren die Möglichkeit haben, im Wahlpflichtfach „Präventive Medizin“ des iMED-Studiengangs Einblicke in das anspruchsvolle Tätigkeitsfeld der Schifffahrtsmedizin beziehungsweise eines Schiffsarztes zu erhalten. So werden den angehenden Medizinerinnen berufliche Alternativen aufgezeigt und potenzieller Nachwuchs für diesen Bereich rekrutiert.

Prof. Dr. Rolf Horstmann, Vorstandsvorsitzender des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin Hamburg, wies in seinem Grußwort darauf hin, dass sich die Schifffahrtsmedizin zu Zeiten Bernhard

Nochts zunächst mit schweren bakteriellen Infektionskrankheiten beschäftigen musste. Diese, wie zum Beispiel auch die Cholera, fanden in der Regel über verunreinigtes Trinkwasser oder infizierte Nahrung an Bord Verbreitung. An 2, von Seeleuten aufgezeichneten Fieberkurven von Besatzungsmitgliedern mit einer Malariaerkrankung aus dem Gründerjahr der Abteilung Schifffahrtsmedizin 1966 verdeutlichte er die mehrwöchigen Krankheitsverläufe und die Betreuung durch das medizinische Laienpersonal an Bord wie auch die Therapie im Bernhard-Nocht-Institut.

Schifffahrtsmedizinische Forschung seit fast 125 Jahren

In seinem Festvortrag stellte Prof. Dr. Volker Harth, Direktor des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin und Maritime Medizin (ZfAM) Hamburg, dar, dass im Jahr 1892 eine schwere Choleraepidemie in Hamburg ausbrach, die 8605 Tote forderte. Aus diesem Anlass habe Robert Koch seinen Schüler, Marinearzt Bernhard Nocht, nach Hamburg entsandt und mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt. Mitte der 1890er Jahre habe Bernhard Nocht als erster Hafendarzt Deutschlands eine kleine Forschungsstation im damals neu gegründeten Hafenkrankenhaus in Hamburg eingerichtet. Somit blickt die schifffahrtsmedizinische Forschung in Hamburg auf eine fast 125-jährige Geschichte zurück. Am 04.03.1966 wurde dann unter Leitung von Prof. Dr. Hartmut Goethe die Abteilung für Schifffahrtsmedizin gegründet, die damals dem Bernhard-Nocht-Institut angegliedert wurde.

Praxis und Theorie unter einem Dach

In seinem Festvortrag ging PD Dr. Marcus Oldenburg, Leiter der Arbeitsgruppe Schifffahrtsmedizin des ZfAM, zunächst auf die weitere Geschichte der Abteilung Schifffahrtsmedizin ein. Nachdem mit dem Ausscheiden von Prof. Goethe 1989 die Frage einer Fortführung dieser Abteilung im Raum stand, wurde der Anstoß zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Maritime Medizin (DGMM) in Hamburg gegeben. Am 01.01.1990 wurde außerdem die Abteilung Schifffahrtsmedizin als „Arbeitsgruppe Schifffahrtsmedizin



Abb. 1 Am 4. März 2016 feierte das Zentralinstitut für Arbeitsmedizin und Maritime Medizin im historischen Hörsaal des Bernhard-Nocht-Instituts „50 Jahre Schifffahrtsmedizin“. Quelle: Felizitas Tomrlin, UKE Hamburg

und Ergonomie“ in das ZfA übernommen. Im Januar 1995 haben dann die Länder Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ein „Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schifffahrtsmedizin“ zur Sicherung der Zukunft dieser Arbeitsgruppe geschlossen (im Jahr 2009 sind noch die Länder Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern dem Abkommen beigetreten).

Im Jahr 1997 erfolgte – zunächst noch außerhalb des ZfA – ein Zusammenschluss der Arbeitsgruppe Schifffahrtsmedizin mit dem Hafenärztlichen Dienst zum Hamburg Port Health Center (HPHC). Dem Konzept dieser Gemeinschaftseinrichtung lag die Idee zugrunde, die Praxis des hafenärztlichen Dienstes mit der Theorie der Arbeitsgruppe Schifffahrtsmedizin unter einem Dach miteinander zu verbinden. Drei Jahre später wurde das Hamburg Port Health Center an das Zentralinstitut für Arbeitsmedizin (ZfA) angegliedert.

Aktuelle Herausforderungen und Forschungsprojekte

Im weiteren Verlauf seines Vortrags stellte PD Dr. Oldenburg die aktuellen Herausforderungen an die schifffahrtsmedizinische Forschung heraus. Das gegenwärtige Arbeitsumfeld auf einem Schiff ist einmalig und kaum vergleichbar mit jenem an Land, wobei im Schiffsalltag auf die Beschäftigten an Bord nach wie vor zahlreiche Gesundheitsgefahren und Gefährdungen lauerten. Daher ist es eine vornehmliche Aufgabe der Schifffahrtsmedizin, das Arbeitsumfeld an Bord zu untersuchen, Belastungen und Beanspruchungen zu objektivieren und auf der Grundlage dieser Erkenntnisse gezielte Interventions- und Präventionsmaßnahmen abzuleiten. So wird in Hamburg eine Verbindung von schifffahrtsmedizinischer Theorie und Praxis in Kooperation mit den hafenärztlichen Diensten Deutschlands gelebt.

Die Forschungsprojekte der Arbeitsgruppe richten sich direkt an den aktuellen Fragestellungen der Schifffahrt aus. Bedeutsame Belastungen, denen die Seeleute heutzutage ausgesetzt sind, reichen von einem erhöhten Hautkrebsrisiko durch Sonneneinstrahlung über die Ernährung bis hin zu psychischen Stressoren durch die lange Abwesenheit von Familien und Angehörigen. Auch die Themenkomplexe psychophysische Be-



Abb. 2 Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks hob in ihrem Grußwort die lange Tradition der Schifffahrtsmedizin in Hamburg hervor.

Quelle: Felizitas Tomrlin, UKE Hamburg

lastungen, Fatigue (d.h. eine chronische Übermüdung z.B. infolge des Wachsystems), die ergonomische Gestaltung von Arbeitsplätzen und Arbeitsabläufen sowie die umfangreichen physikalischen Einwirkungen im Bordalltag zählen zu den wesentlichen Themen in der aktuellen Schifffahrtsmedizin.

Neben der Forschung und ihrer Umsetzung in die Praxis berät die Arbeitsgruppe Behörden und Ämter zu schifffahrtsmedizinischen Fragestellungen in der Gremienarbeit und hält mit ihrer schifffahrtsmedizinischen Bibliothek mit über 35 000 Artikeln eine der weltweit größten maritimmedizinischen Präsenzdokumentationen vor.

Ältestes maritimmedizinisches Ausbildungszentrum für Schiffsoffiziere

Die Arbeitsgruppe Schifffahrtsmedizin unterhält das bundesweit älteste maritime Ausbildungszentrum für medizinische Wiederholungskurse für Schiffsoffiziere. Seit 1997 haben über 2000 Schiffsoffiziere das Ausbildungsangebot in Hamburg wahrgenommen. Dabei bleiben die Lerninhalte stets auf dem neusten Stand. Neuerungen in der vorgeschriebenen medizinischen Ausstattung an Bord und neue medizinisch-psychologische Probleme (z.B. Traumatisierungen infolge von Piraterie oder bei der Flüchtlingsrettung auf hoher See) werden zeitnah in den Unterrichtskatalog aufgenommen.

PD Dr. Alexandra Preisser, Leiterin der Arbeitsgruppe Klinische Arbeitsmedizin des ZfAM, ging in ihrem Vortrag auf die Fragestellungen der Vorsorge und Eignung von Offshorearbeitern ein. Dabei stellte sie die zunehmende Bedeutung der Offshorewindenergie im nationalen und internationalen Kontext heraus. Die hohen psychischen wie auch physischen Anforderungen im Offshorebereich set-

zen dabei eine hohe Leistungsfähigkeit der dort Beschäftigten voraus. Infolge mehrjähriger intensiver Diskussionen wurde eine S1-Leitlinie zu „Arbeitsmedizinischen Eignungsuntersuchungen für Arbeitnehmer auf Offshore-Windenergieanlagen und anderen Offshore-Plattformen“ entwickelt, die schließlich über die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. publiziert wurde.

Dr. Martin Dirksen-Fischer, Leiter des Hafen- und Flughafenärztlichen Dienstes des Instituts für Hygiene und Umwelt in Hamburg, stellte in seinem Vortrag heraus, dass die Zusammenlegung mit dem Impfzentrum sowie die enge inhaltliche Anbindung an den im Institut befindlichen infektiologischen und hygienischen Sachverstand sich in der Praxis sehr bewährt haben. Die weitere gedeihliche Zusammenarbeit zwischen dem hafen- und flughafenärztlichen Dienst und dem ZfAM werde durch einen engen fachlichen Austausch gelebt. Gegenseitige personelle Unterstützungen und Beratungen sowie zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte bilden die Grundpfeiler der sehr kooperativen und freundschaftlich geprägten Zusammenarbeit.

Große Resonanz des Festsymposiums

Mit fast 100 Gästen erfreute sich das Festsymposium einer großen Resonanz. Die Vorträge sowie die umfangreiche Festschrift zum Symposium haben die Vielschichtigkeit und Aktualität der schifffahrtsmedizinischen Fragestellungen und Leistungen verdeutlicht und dabei die große Bedeutung einer wissenschaftlichen, maritimmedizinisch spezialisierten Einrichtung in der Hafenmetropole Hamburg hervorgehoben.

PD Dr. Marcus Oldenburg, Prof. Dr. Volker Harth; Hamburg